

Westliche Pädagogik und östliches Denken Budopädagogik

Das Konzept der Budopädagogik richtet sich an Pädagogen mit Kampfkunsterfahrung ebenso wie an höhergraduierte Kampfsportler. Manfred Huber vom Institut für Jugendarbeit in Gauting erklärt, welches Potenzial die Budopädagogik hat und welche Möglichkeiten sie eröffnet.

TA: Herr Huber, wie definieren Sie „Budopädagogik“?

Manfred Huber: Wie der Name anklungen lässt, handelt es sich dabei um eine Verbindung von Pädagogik und Kampfkunst. Budopädagogik ist mehr als die körperliche Betätigung Budo und mehr als die übliche Pädagogik – die körperliche Ausbildung wird mit einer geistigen Haltung kombiniert. Es geht nicht darum, besser zu sein als andere, sondern darum, die eigene Persönlichkeit weiter zu entwickeln.



Uwe Mandler

Diesem Ziel sollen sich die Teilnehmenden verpflichtet fühlen, wenn sie ihrerseits mit Schülern im Hinblick auf deren Persönlichkeitsentwicklung arbeiten.

TA: Welches Ziel verfolgt die Budopädagogik?

Manfred Huber: Das Ideal dieses pädagogischen Mediums ist der friedvolle Krieger – ein Mensch, der kämpfen könnte und es gerade deshalb nicht muss. In diesem Paradoxon verbinden sich das westliche und das östliche Denken.

TA: Welche Elemente des Budo werden für die Budopädagogik nutzbar gemacht?

Manfred Huber: Sechs Elemente sind wesentlich: Bu bezeichnet das Beenden des Kampfes. Do ist der Weg, den ein Mensch geht. Im übertragenen Sinn bezeichnet das die bereits erwähnte Persönlichkeitsentwicklung. Der Dojo, oder Dojang, wie es im Taekwondo heißt, ist mehr als ein reiner Übungsraum. Räume gelten in der Pädagogik als „heimliche Erzieher“ – ein Raum kann also eine enorme Wirkung entfalten. Der Dojo ist eben so ein Raum. Er wirkt durch seine besondere Stimmung und wird vom Pädagogen bewusst eingesetzt. Die Schüler müssen Verantwortung für diesen Raum übernehmen, indem sie ihre Schuhe ausziehen, sich verneigen, den Raum auch sauber halten und putzen. Der Dojo ist der perfekte Rahmen für den Geist der Achtsamkeit, den der Budopädagoge ausbilden möchte. Zen bedeutet, der Kampfkunst die spirituelle Dimension hinzuzufügen: In der Praxis wechseln Phasen der Ruhe und Meditation mit Phasen der Aktion. Rei-ho beschreibt die Zeremonien und Rituale, die zur Kampfkunst gehören und die zum Beispiel Wertschätzung des Gegenübers und Demut vor der Sache ausdrücken. Im Taekwondo entspricht dies der Etikette. Shitei ist das Lehrer-Schüler-Verhältnis. Während sich im Westen das Selbstverständnis des Pädagogen als das eines Moderators für Lernprozesse herausgebildet hat, kennt die Kampfkunst das klassische Meister-Schüler-Verhältnis. Das kann dem pädagogischen Geschehen eine besondere Effektivität verleihen, wenn Schüler sich am Meister orientieren. Natürlich birgt es auch Gefahren. Dessen muss sich auch

der Budopädagoge, der eine Vorbild-Rolle übernimmt, bewusst sein.

TA: Seit wann gibt es die Budopädagogik?

Manfred Huber: Sie ist Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre entstanden, in einer Phase, in der es in der Pädagogik allgemein einen Trend zu handlungsorientierten Methoden gab. Der Pädagoge und Karateka Dr. Jörg Wolters hat damals begonnen, zum Beispiel Anti-Aggressions-Training mit Gewaltstraftätern im Jugendstrafvollzug



Eine Trainingsgruppe

durchzuführen. Er hat zu diesem Thema mehrere Artikel in Fachzeitschriften veröffentlicht. Darauf sind wir hier in Gauting am Institut für Jugendarbeit aufmerksam geworden. Wir haben uns die Frage gestellt, warum Projekte auf diesem Gebiet so erfolgreich sind, die mit den Methoden der Kampfkunst arbeiten. So kam es zur Zusammenarbeit mit Dr. Wolters. Wir boten ein Seminar zum Thema „Budo und soziales Lernen“ an, zunächst als Wochenendseminar, dann als dreiteilige Veranstaltung. Das Interesse daran war so groß,



Kampfsportlerfahrung ist Voraussetzung

Dr. Jörg Wolters





Budopädagoge mit Kindern



Dr. Jörg Wolters



Seminarwochenende in Gauting

das wir uns 1999 entschlossen haben, die berufsbegleitende Weiterbildung „Budopädagogik“ anzubieten mit Dr. Wolters als fachlichem Leiter. Die Ausbildung findet seither im zweijährigen Rhythmus statt und dauert jeweils eineinhalb Jahre. Sie besteht aus neun Modulen, hauptsächlich an Wochenenden, zwei davon an der Kampfkunstakademie in Stade.

TA: Wer kann sich zum Budopädagogen ausbilden lassen?

Manfred Huber: Die Kenntnis in einer Kampfkunst ist Voraussetzung für die Ausbildung zum Budopädagogen. Unser Angebot richtet sich an Pädagogen wie Lehrer, Sozialarbeiter oder Erzieher, die Kampfkunsterfahrung haben und damit pädagogisch tätig sind oder sein wollen. Ebenso sind höher qualifizierte Kampfkunstmeister unsere Zielgruppe, die schon längere Zeit mit Jugendlichen und Erwachsenen arbeiten und auf diese Weise pädagogische Praxiserfahrung besitzen.

TA: Wo kann die Budopädagogik eingesetzt werden?

Manfred Huber: Es gibt einen therapeutischen Zweig der Budopädagogik. Hier wird zum Beispiel mit jugendlichen Gewalttätern gearbeitet. Es wird aber auch Sozialkompetenztraining an Schulen durchgeführt. Weitere mögliche Zielgruppen könnten beispielsweise Kinder mit ADHS-Syndrom oder gewalttätige Jugendliche sein. Um die Verbesserung der Lebensqualität geht es dagegen beim Budo für behinderte Menschen oder ältere Menschen im Zuge des Konzepts „lebenslanges Lernen“. Die Möglichkeiten sind also sehr breit gefächert und es können jederzeit neue Bereiche erschlossen werden.

TA: Wie arbeite der Budopädagoge in der Praxis?

Manfred Huber: Dafür gibt es kein pauschales Rezept, denn die Gegebenheiten sind einfach zu unterschiedlich. Mal handelt es sich um ein Programm über sechs Monate, mal stehen nur drei oder vier Nachmittage zur Verfügung. Einmal hat der Budopädagoge jugendliche Straftäter vor sich,

Erfolgreiche Taekwondo in jetzt auch zertifizierte Budopädagogen

Zahlreiche Taekwondo der DTU haben auch dieses Jahr wieder ihre berufsqualifizierende Weiterbildung zur Budopädagogin oder zum Budopädagogen abgeschlossen. Sie werden nun als anerkannte Experten budopädagogisches Taekwondo mit besonderen Zielgruppen in Pädagogik, Therapie und Coaching anwenden. In der 1,5-jährigen Weiterbildung am Institut für Jugendarbeit Gauting (bei München), die in Zusammenarbeit mit dem Institut für Budopädagogik (Stade bei Hamburg) und der Kampfkunst Akademie Stade bereits seit über zehn Jahren angeboten wird, haben sie mit anderen Kampfkünstlern ihre besondere Befähigung erworben, fachlich fundiert und professionell nach bewährten Methoden in Kinderheim, Psychiatrie oder Strafvollzug sowie im Managertraining oder eigener Schule zu arbeiten. Sie haben in Theorie und Praxis gelernt, mit Hilfe der erwiesenermaßen persönlichkeitsfördernden Wirksamkeit der Budo-Prinzipien nun speziell ihre Kampfkunst zielführend im Rahmen von Prävention, Beratung, Betreuung und Therapie bei

Menschen mit „besonderem Bedarf“ einzusetzen. Unterstützt werden sie dabei vom Berufsverband der Budopädagogen (BvBP), der sowohl mit Qualitätsmanagement, Fachkompetenz, kollegialer Fortbildung, und Vernetzung behilflich ist als auch die beruflichen Interessen (Arbeitsverträge, Honorar) am wachsenden Arbeitsmarkt vertritt. Gerade Taekwondo aus der DTU, die sich im Laufe der Jahre als besonders engagiert gezeigt haben, sind willkommen, auch wieder am neuen Kursdurchgang (Mai 2011 bis März 2013) teilzunehmen und werden daher jetzt ermuntert, sich - zeitnah - dafür zu bewerben. Die aktuelle Bewerbungsfrist endet im März 2011.

Infos und Anmeldung beim Institut für Jugendarbeit Gauting, Germeringer Str. 30, 82118 Gauting, Tel. 089-8932330, tierling@institutgauting.de, www.institutgauting.de

Auskünfte auch beim Institut für Budopädagogik, Dr. Jörg-Michael Wolters dr.j.m.wolters@t-online.de, Tel. 04141-62657, www.budopaedagogik.de

die per Auflage gezwungen sind, sein Programm mitzumachen, weil sonst rechtliche Konsequenzen drohen – dann wieder ist es eine Schulklasse, die er über das Interesse und die Neugierde ansprechen kann. Die Zielgruppen und die Persönlichkeit des Pädagogen haben einen enormen Einfluss auf die praktische Arbeit – es werden aber immer die sechs Elemente zur Anwendung kommen, die ich eingangs beschrieben habe.

TA: Wie viele Budopädagogen gibt es derzeit?

Manfred Huber: Es gibt mittlerweile 120 Budopädagogen in Deutschland und den Nachbarländern. Der Begriff Budopädagoge ist geschützt – nur wer unsere

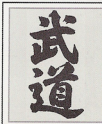
Ausbildung am Institut für Jugendarbeit durchlaufen hat, darf sich so nennen.

TA: Wie beurteilen Sie aus Ihrer pädagogischen Erfahrung heraus die Budopädagogik?

Manfred Huber: Ich sehe in ihr ein enormes Potenzial. Die Erfahrung hat gezeigt, dass mit den Methoden der Budopädagogik gerade viele Jugendliche erreicht werden können, die sonst schwer erreichbar sind.

Info:

Mehr Informationen über die Budopädagogik und über die Ausbildung am Institut für Jugendarbeit finden Sie auch im Internet (www.institutgauting.de) oder auf der Homepage des Berufsverbands der Budopädagogen www.bvbp.org.



Weiterbildung Budopädagogik 2011 - 2013

- ✗ qualifiziert zur Arbeit mit Zielgruppen in besonderen Problemlagen
- ✗ richtet sich an Sozialpädagogen/innen, Erzieher/innen, Heil- und Sonderpädagogen/innen, Sportlehrer/innen, Psychologen/innen, Psycho- und Physiotherapeuten/innen, Budoka-Trainer/innen
- ✗ Voraussetzungen sind Erfahrungen in einer asiatischen Kampfkunst bzw. Bewegungskunst

Neubeginn 27. Mai 2011

Der Kurs umfasst 9 Kursteile, überwiegend am Wochenende und endet im März 2013

Institut für Jugendarbeit • Germeringer Straße 30 • 82131 Gauting bei München
Telefon: 089 / 89 32 33-10 • Fax: 089 / 89 32 33-33 • e-mail: tierling@institutgauting.de